

Peter sah in einem kleinen, einfachen Stübchen. Der ihn so sitzen sah, hätte unmöglich glauben können, einen so feinen Mann vor sich zu haben, aber gerade dies fast ärmlich zu nennende Stübchen war sein Lieblingsraum, in dem er sich einen großen Teil des Tages aufhielt. Der Alte sah sich bei allem Reichtum im tiefsten Grunde ärmlich und unglücklich, als der geringste seiner Wächter. „Nun, Junge, was willst Du?“ fragte er, als Hans eintrat. „Ich muß Dir etwas Wichtiges mitteilen, kannst Du mich anhören?“ „Gewiß, rede nur!“ „In der Bibliothek sitzt ein Mann. Er war unser früherer Verwalter auf unserer Farm, der behauptet, ich sei nicht Dein Enkel?“ „Was, Du seiest nicht mein Enkel? Nun, wessen Enkel denn?“ „Er behauptet, ich sei Adolf Hunkes Sohn.“ „Wessen Sohn?“ „Adolf Hunkes. Er ist derselbe, der sich auch Frank schreibt. Und er stammt von hier.“

Der Alte schweig ein paar Minuten lang in sprachlosem Erstaunen. „Warum hast Du mir nie davon erzählt?“ fragte er dann mit heiserer Stimme. „Er verbot mir, davon zu reden.“ „Warum?“ „Das weiß ich nicht.“ Peter ging ein paar mal im Zimmer auf und ab; seine Augen stierten ins Leere, fest presste er die Lippen zusammen. „Du bist mit Deinem Pflegebruder zusammen ausgewachsen?“ fragte er plötzlich, vor Hans stehend. „Ja.“ „Und Ihr wußtet nicht, daß Ihr nicht Brüder seid?“ „Nein, weder Johann, noch ich hatten die leiseste Ahnung davon.“ „Weshalb hast Du mir nie von Deiner Kindheit erzählt?“ „Du liebst es doch nicht, wenn ich von Australien sprache.“ „Warum sagst Du mir dies alles jetzt?“ „Weil ich nicht länger hier bleiben darf. Es tut mir leid, daß ich eines anderen Platz eingenommen habe, aber meine Schuld war es nicht.“ „So glaubst Du, daß der Mann recht hat? Warum hat er Dir dies überhaupt mitgeteilt?“ „Um Geld von mir zu erpressen.“ „Aum Rudolf, warum hast Du's ihm nicht gegeben?“ „Wenn Johann der rechte Erbe ist, so muß er auch zu seinem Recht kommen.“

„Wißt Du denn Deine Stellung so leichten Kaufs auf?“ „Du scheinst mich nicht zu verstehen? Wie kann ich unrecht Gut behalten?“ „Dah! Der Beweis genügt mir!“ fuhr jetzt der Alte auf. „Du kannst kein Treuhand sein; ein Treuhand gibt seinen Besitz um seinen Preis der Welt auf. Aber Hunkes hat keine Rache gewonnen, das muß wahr sein, diesmal ist er mir über.“ Und mit tiefem Stöhnen kam Peter in seinen Stuhl zurück. Fast verächtlich blickte Hans auf den alten Mann, dessen verdächtigtes Herz keiner edlen Neugier fähig schien. „Ein Narr bist Du,“ stieß der Alte leuchtend hervor. „Ich an Deiner Stelle hätte den Mund gehalten.“ Er stand wieder auf und begann im Zimmer umherzuwandern. Der Jüngling, der in ihm garte, malte sich deutlich auf den verwirrten Jünger. „Schließlich hätte ich's selbst so gemacht, wie Hunkes,“ murmelte er nach einer Weile; „heim Heus, ich hätte es so gemacht. Ich will den Mann selbst sehen,“ sagte er dann plötzlich aufstehend, „führe mich zu ihm.“

Hans geleitete den Alten in die Bibliothek. Robert erhob sich hastig von seinem Sitz. „Sie lebten früher in Australien?“ fragte Peter in grimmiger und fuhr, ohne auf eine Antwort zu warten, fort: „Sie haben da eine Geschichte erzählt, die wohl auf eine Lüge herauskommen wird. Ich sehe es Ihnen am Gesicht an, daß Sie ein Schuft sind! Was können Sie zu Ihren Gunsten anführen?“ Erschraken war Robert zurückgefallen, ihm war, als müsse er einem wohlverdienten Tode ausweichen. „Hören Sie mich nicht?“ rief Peter. „Was haben Sie zu sagen?“ Robert hatte sich ein wenig gefaßt und antwortete: „Haben habe ich gar nichts zu sagen; ich habe mit Herrn Hans zu verhandeln. Anderen geht die Sache nichts an.“ „Doch, Robert,“ fiel Hans ein, „meinem Großvater geht es vor allen Dingen an, und er weiß alles.“ „Kann mir auch gleich sein, ich brauche mich vor keinem zu scheuen, ich habe meine Beweise, aber umsonst zeige ich sie nicht.“

Peter schenkte dem Manne einen wütenden Blick zu, den dieser jedoch mit dem größten Gleichmut auffing. Er hatte seine Sicherheit wiedergewonnen, und es war ihm schließlich gar nicht unlieb, daß er statt mit Hans, mit dem Alten verhandeln sollte. Einige Minuten herrschte Schweigen; dann fuhr Peter wieder auf den Kontrolleur los: „Sagen Sie mir Ihre Bedingungen.“ „Nur unter vier Augen.“ Dabei blickte der Mann herausfordernd auf Hans. Dieser zog sich zurück, er schritt hastig ein paar mal in der Halle auf und ab, dann nahm er seinen Hut und ging in den Garten.

Dunkel war es draußen und kalt, aber seiner heißen Stirn tat die kühle Luft wohl; er schob den Hut zurück und blickte ersten Auges zu dem Sternhimmel empor. Ihm war, als habe ihm jemand einen heftigen Schlag verleht. Alles sollte er aufgeben, seinen achteten Namen, sein Geld, seinen Einfluß, Ansehen, alles, was er besaß! Und das war nur die negative Seite, es gab auch noch eine positive. Nun mußte er, auf sich allein angewiesen, im Schweige seines Angeichts sein Brot essen. Hätte er eine dementsprechende Ausbildung genossen, so hätte der Gedanke weniger Schmerzen für ihn gehabt. So aber, — er war für ein leichtes, sorgloses Leben erzogen, für ein Leben, wie es nur einem verwöhnten Sohn des Reichthums zu teil wird. Er hatte sich jeden Wunsch gewähren, jeder Neugier fröhnen können. Für ihn gab es bis dahin nur bormenlose Wade auf den Höhen des Lebens. Und dann dachte er an Olga. War er wirklich nicht

der Erde, so durfte er nicht daran denken, ein gutes, verwöhntes Mädchen, wie sie, fürs Leben an sich zu fesseln. Und bei diesem Gedanken hob sich seine Brust zu einem Seufzer. Aber wunderbar — es war plötzlich ein Seufzer der Erleichterung, wie nach einer ungewohnten Befreiung von einem schweren Druck. Dann freilich kamen wieder andere Gedanken. Wer gab einem Manne ohne Beruf, ohne einen Pfennig Geld, ja ohne die Fähigkeit, sein Brot zu verdienen, das Recht, um ein Mädchen zu werben, noch dazu ein so hervorragendes Mädchen wie Dora?

Noch immer hörte man vom Dorfe her die fröhlichen, lustigen Klänge. In Hans' Ohren tönten sie wie Dohn auf seine verweilte Lage. „So ist das Leben,“ flüsterte er, „überlich Lust und Frohsinn und dahinter nichts als Intrigue und kraße Selbstsucht — heute Freude und morgen Kummer, heute Liebe, morgen Haß. Sind die Reichen nicht — heute Freude und morgen Kummer, heute Liebe, morgen Haß. Sind die Reichen nicht, etwa besser dran als die Armen? Ich weiß, sie beneiden mich, und ähnen doch nicht, um was bald genug werden sie mich beneiden. Ueberall bin ich im Wege, alles nun an allem Schiffbruch leiden.“ Was sein Großvater — oder vielmehr der Mann, den er so genannt — mit Robert ausmachte, war ihm ganz gleichgültig, wenn die Sache an sich keine Wichtigkeit hatte. Und daran zweifelte er keinen Augenblick. Nun verstand er auch seines Pflegevaters große Härtslichkeit, seinen Kummer beim Abschied. Auch sein Ideal seiner Jugend vernichtet. Dieser Gedanke war ihm last der schwerste. Und doch, der arme Mann! Er war schwer versucht worden. Er hatte für ihn, seinen Sohn, das Beste gewollt. Wollte Gott — er hätte der Versuchung widerstanden!

Wo war nun Johann, der arme, betrogene Johann? Er blickte wieder zum Himmel auf; dicke Wolken hatten sich vor die Sterne gelagert. „Nun muß ich hinaus,“ fuhr er leise fort, „hinaus ins Dunkel, wo auch kein Stern mehr winkt, hinaus aufs weite Meer, ohne Steuer, ohne Kompaß.“ Als er endlich ins Haus zurückkehrte, war Robert verschwinden und auch der Großvater hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen. Hans klopfte an die Tür, aber der Alte rief ihm zu: „Geh zu Bett, morgen will ich weiter mit Dir reden.“

Ohne ein Wort zu sagen, ging Hans in sein Zimmer, das nicht länger sein Zimmer war; er war ja nur noch der Geduldete. Gleich danach gestellte lautes Klingeln durch das Haus. Aber mag zu so später Stunde noch kommen?“ fragte sich Hans, der gleich darauf die Stimme des Rechtsanwalts Weller vernahm. Was zwischen ihm und dem Großvater vorging, erfuhr er nicht, es mochten recht heftige, bittere Worte sein, die hin- und herflogen, doch die Hauptschlacht wurde auf den nächsten Tag verschoben. Er sah großer körperlicher Schwäche kam der alte Weis, der mit Weller auch befreundet war, zu dieser Unterredung auf Schloß; er nahm redlich Partei für seinen Freund und suchte ihn auf alle Weise zu rechtfertigen. Aber Peter war nicht zu beruhigen. „Ich will Ihnen etwas sagen,“ versetzte er, „ich habe keine Achtung mehr vor den Rechtsanwältin, sie sind alle der Bestechung zugänglich. Es gibt keinen Menschen, auf den man sich verlassen kann.“

Der alte Weis wurde blaß vor Jörn. „Nun, wer den Betrug ausdenkt, ist nicht besser, als der, der ihn ansführt,“ sagte er, „wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.“ „Wollen Sie wohl schweigen?“ brauste Peter auf, „ich bin schon so elend und geschlagen genug; denken Sie sich nur einmal in meine Lage.“ „Ich würde die ganze Geschichte einfach ignorieren und jedenfalls totschweigen.“ „Tonner und Doria, wie soll das gehen? Der Junge weiß doch von dem Mann, und soll ich einen Betrüger wie meinen Enkel halten? Ihm meine Enkelin zur Frau geben?“ „Dabei Sie denn wirklich vollgültige Beweise? Wissen Sie nicht, ob man Sie nicht erst recht betrügt unter dem Vorwande, Ihnen die Augen zu öffnen?“ „Wie soll ich das wissen?“ fuhr der Alte in die Höhe. „Ich bin von lauter Betrügern umgeben. Ich bestechen meinen Rechtsanwalt, damit er mir zu Tusculum verhilft, und Frantz besticht Weller, um sich an mir zu rächen.“ „Sie haben keinen Grund, anzunehmen, daß Weller bestochen worden ist.“ „Ich was, ich habe Grund genug, das allerhöchste anzunehmen; hab' ich nun all' die Jahre hindurch gefolgt und geschäft, um zuletzt so etwas zu erleben?“ „Es war eine böse Stunde, da wir unsere Augen auf Tusculum richteten.“ „Wollen Sie noch predigen? Schaffen Sie lieber Klarheit.“ Weis stand auf. „Wenn Sie nicht Vernunft annehmen wollen, so kann Ihnen kein Mensch helfen,“ sagte er, „und ehe Peter noch ein Wort erwidern konnte, hatte er das Zimmer verlassen.“

Stöhnend sank Peter in seinen Stuhl zurück. Jetzt mußte er erkennen, was er gefaßt: nirgends sah er einen Ausweg, nirgends dümmerte ein Lichtbild, die Tragödie hatte reiche Früchte getragen; die ganze Welt hatte sich gegen ihn verschworen, er konnte sich auf niemand stützen und verlassen. Weil er selbst ein Betrüger war, glaubte er sich auch auf lauter Betrüger umgeben; denn so ist es stets im Leben, die Welt, die wir um uns sehen, ist nur ein Widerschein unseres innersten Wesens, — und wie man in dem Wald ruft, so schallt es zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bade-Einrichtungen

nur Sicheres Fabrikat, zu bekannt außerst billigen Preisen infolge größter Ab- schlüsse ohne jede Konturr-, Klebmerel, Trompeterstr. 8 Abbruchgegenstände aller Art.
Türen und Fenster, ein Gartengeländer u. Tore, ein Wendeltreppen, Dellen Hecke, Ländliche, Schaufenst. u. a. m. gebr., am billigsten Kleine Plauensche Waffe 33 bei W. Hänel, Fernsprecher Nr. 6748.

Abbruchgegenstände aller Art.
Türen u. Fenster, ein Gartengeländer, dergleichen Tore, Einfahrtstore u. a. m., gebraucht, am billigsten bei B. Müller, Rosenstraße 13, Fernspr. 13344.

Geldschrank, berühmt, Fabrikat, f. 140 M., 1 gr. ev. Kaffe, fast neu, f. 20 M. zu verf. Rosenstr. 33, Neuterstr.

L. Süsken, Roggen- und Haferstroh, Brennkartoffeln liefert franco allen Statonen Adolf Löbl, Chemnitz i. S.

Erste Dresdner Dauerwurst-Fabrik, Dresden - N., Mohntstraße 20, empfiehlt als Spezialität: Prima Cervelat- und Salamiwurst. Ein Versuch führt zur Wieder- Bestellung.
Gelegenheitskauf. Prachtvoll, modern, Kuchbaum-
Pianino, neu, sehr bill. zu verlaus. Jos. Kultb., Reichelstraße 15, 1.

Männer leid. Schwächzustand, Nervenschwäche, Rechten, Warr- fische etc. behandelt nach Er- lebnung Rentsch, Dresden-N., Jägerstr. 9. Bei Aufst. 20 Wg. in Marken erbeten.

Prachtvolle, tönische, freuz-, neu u. gebr., unter langjähr. Garantie bill. zu verf. G. Köhl, Klaviermacher, Reichelstraße 43, 2. Stimmen und Reparaturen preiswert.



H. Hensel
Königlich Hoflieferant
DRESDEN
Zingendorfstr. 51

Modellhut - Ausstellung.

Damen mit schwachem Haar

bitten wir zu notieren: Strähne und Köpfe ohne Schürren von höchst gereinigten Haaren, wunderbar leicht, 6 bis 50 W., Haarkreuzer Ideal, gesundeste Haarunterlage, 4,50 b. 25 W., künstliche Scheitel in vollendeter Naturform, 10 bis 70 W., Güttmittel bei fahlen Stellen d. Hinter- haares, 6 bis 50 W., Friseurunterricht 20 bis 40 W., unerschöpfliche Haarfärbemittel, 1 bis 8 W., Ballfrisuren, Support, Bedienung durch Frau Kichel und geschickte H. Hensel.
Max und Aenny Kirchel, Marienstraße Nr. 13, gegenüber „Drei Raben“.
!!! Man achte auf Firma, !!! um Verwechslung zu meiden. !!!

Eisen-Konstruktionen

für Bauten aller Art liefert
Jacobiwerk, Aktiengesellschaft in Meissen.
Für Künstler und Kunstgewerbezeichner.
Der Pariser Akt. 50 wunderbar plastisch wirkende weibl. Aktstudien erster franz. Künstler. In mehrfarbiger, allerfeinster Ausführung. Erlaubt für lebendes Modell. Alle 50 Blatt, Kastenform, 25 x 33 cm, für den noch nie dagewesenen rekrut. bill. Preis v. nur 5 M. Versand d. G. Schmidt's Verlag, Berlin 13, Wante- feldstr. 34.

Brenn-Kartoffeln

einige Hundert Zentner, ed- u feinstes, unsortiert, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Sorten franco Station Juidau, Sa., bis 15. März d. J. erbeten an Mich. Litz, Juidau.
Hochprozentige
Brennerei-Kartoffeln hat nach allen Stationen zur prompten Lieferung abzugeben Firma **Wwe. Louise Ritter,** Remben in Posen, Kartoffel-Export- u. Saatkartoffel- Geschäft. Begründet 1870. Telegramm-Adr.: Kartoffelritter.

Quarf

auf Jahresabschluss, ca. 5 Zentner wöchentlich, sowie Kammelfäse empfindlich
Molkerei Steinborn bei Königsdorf.

Milch

gesucht
5-800 Liter tägliche Lieferung. Off. u. Z. 2171 Exp. d. Bl.

Blüthner-

Flügel, sehr gut gehalt., schön- voll, Ton, billig zu verf. Desgl- gang klein denn! **Wagnonflügel,** nur 1,65 m lang, a. d. fab. köstl. Doppelanofabe. Jul. Reichard. E. Hoffmann, Amalienstr. 15. Prachtvoll. Pianino 275 M.
Eier! Eier! Direkter Bezug von Wagnon- lungen feinsten Qualität zu be- sonders billiger Notierung. Man be- lange Preisliste.
M. Steiner & Sohn, Zeitungsstraße 39. Fernspr. 797.